

Liebe Freundinnen und Freunde!

Ein paar Leute in Amerika haben den Massenmord geplant und befohlen, jetzt findet er statt. Tag und Nacht fallen die Bomben. Die Älteren unter uns haben noch die Schrecken der Bombennächte des Zweiten Weltkriegs erlebt, die jüngeren kennen sie aus vielfachen Erzählungen. Gestern wurden 55 Leute auf einem Markt in Bagdad durch eine Rakete zerfetzt. Es ist noch nicht lange her, als ein ähnliches Ereignis in Sarajewo die Menschen aufschreckte: Das kann man doch nicht einfach hinnehmen, hieß es damals, dagegen muss man doch etwas tun! Jetzt sagt niemand so etwas; keiner redet davon, dass man die Leute in Bagdad oder Basra vor den Angriffen beschützen müsste.

Ja, man kann für diesen Krieg sein. Man braucht dazu nur das Weltbild eines Killers: Die Welt ist ein erbarmungsloser Kampfplatz; es kommt einzig darauf an, zu den Siegern zu gehören, egal wie. Gerechtigkeit und Moral sind für Weicheier. Es ist ganz einfach: Man braucht nur die Welt zu Hölle erklären, schon ist sie es!

Wir aber, die wir die Welt anders erleben, die wir Liebe und Güte erfahren haben und weitergeben möchten, die wir glauben, dass es diese Kraft ist, die die Welt trägt und erhält, nicht Gewalt und Terror, die wir ein offenes, mitleidiges Herz haben - was machen wir mit diesen Nachrichten und Bildern des Unrechts und blanken Entsetzens? Die Ohren zuhalten? Weglaufen? Resignieren? Alles Reaktionen, die ich bei mir selbst beobachten kann. Es ist unsere große Versuchung in diesen Tagen. Gestern bei unserer Freitags-Mahnwache wurde ich gefragt: Was tut ihr hier noch? Der Krieg findet statt! Glaubt ihr, mit eurer lächerlichen Aktion daran etwas ändern zu können?

Ich sehe vier konkrete Dinge, die wir tun können. Zum einen lösen solche Anfragen bei mir die Reaktion "jetzt erst recht" aus. Es muss Leute geben, die die Wahrheit öffentlich bezeugen. Nichts wäre den Kriegstreibern willkommener als die Reaktion: "Man kann ja doch nichts machen." Wir müssen ihnen ein ständiger Stachel, ein Ärgernis sein und ein Zeichen setzen, das auch anderen Ermutigung und Hilfe sein kann. Zweitens müssen wir den Kriegstreibern in unserem eigenen Land entgegentreten. Die CDU/CSU und die Kriegsbefürworter der Zeitungen müssen mit Briefen überschwemmt werden: "Frau Merkel, Herr Schäuble, wie können Sie diesen Krieg rechtfertigen! Ist Ihnen denn gar nichts auf der Welt mehr heilig?" Drittens muss der Druck auf die Regierung verstärkt werden, die den Krieg ablehnt aber dennoch vielfältig unterstützt und sich deshalb nicht traut, das Wort "völkerrechtswidrig" in den Mund zu nehmen.

Vor allem aber meine ich, dass wir unsere Konsumgewohnheiten überprüfen und dies öffentlich bekunden sollten. In der kirchlichen Tradition ist die Zeit vor Ostern die Fastenzeit, in der Christen bewusst auf einige Genüsse verzichten. Es ist die rechte Zeit für eine Änderung unserer Lebensweise. Wir sollten uns die Frage stellen: Mit welchen Produkten, die wir einkaufen, helfen wir diesen Krieg zu bezahlen? Johan Galtung ist nicht der einzige, der einen Boykott solcher Waren vorgeschlagen hat, ähnlich wie früher der Boykott des Apartheid-Regimes in Südafrika. Die ökonomische Wirkung ist äußerst begrenzt, aber die moralische Wirkung kann sehr groß sein, nach außen hin und auf uns selbst. Ich schlage konkret vor, einige bekannte US-amerikanische Marken zu boykottieren, sofern sich die Hersteller nicht von diesem Krieg distanzieren.

Mir fallen einige Bereiche dazu ein: Benzin, Kleidung, Lebensmittel, Fastfood, Filme, Zeitschriften, Waschmittel, Tourismus, technische Geräte, Software (es gibt auch Linux). Unter www.markenhersteller.de kann man z.B. sehen, welche Marken zu welchen Herstellern gehören.

Ich weiß, dass es einige Bedenken gegen diese Idee gibt, weil ein Boykott auch immer Unschuldige trifft und weil in Zeiten internationaler Konzerne die Herkunft eines Produktes oft gar nicht mehr genau bestimmt werden kann. Ich meine, dass ein phantasievoller Boykott trotz dieser Bedenken das wirksamste Mittel ist, das uns zur Verfügung steht. Wann, wenn nicht jetzt, ist die Zeit gekommen, es einzusetzen? Der Konsum ist ein wichtiger Teil unseres Lebens - wie sollten wir diesen Teil aus unserem Kampf für Gerechtigkeit und Frieden ausnehmen? Wir sollten diese Idee in alle Gruppen tragen und ihre Möglichkeiten und Grenzen diskutieren und weiterentwickeln. Gandhis Kampf um die Erneuerung und Unabhängigkeit Indiens wurde hauptsächlich mit diesem Mittel geführt; Indien besann sich auf seine eigene Kraft. Gandhi schrieb im Jahre 1920:

„Gewaltlosigkeit ... bedeutet nicht sanftmütige Unterwerfung unter den Willen des Übeltäters. Sie bedeutet, dass wir die Kraft unserer ganzen Seele dem Tyrannenwillen entgegenstellen. Unter diesem Gesetz ... vermag ein einzelner Mensch der ganzen Macht eines Weltreiches zu trotzen, um seine Ehre, seinen Glauben, seine Seele zu retten und den Grund zu legen für den Sturz dieses Reiches oder aber für dessen moralischer Erneuerung.“

Boykott ist eine uns zur Verfügung stehende Art, der Ungerechtigkeit zu trotzen, sich dem Tyrannenwillen nicht zu un-

terwerfen. Er ist auch ein Zeichen der Solidarität mit Amerika, dem Amerika der vielen konsequenten Friedenskämpfer, der mutigen Leute, die öffentlich gegen den Krieg aufgestanden sind, dem Amerika unserer Freundin Judith Kelly, die wegen einer gewaltfreien Aktion demnächst für drei Monate ins Gefängnis gehen muss, dem Amerika der "Voices in the Wilderness", deren Mitglieder immer noch im Irak ausharren und praktische Solidarität üben. Aus diesem gewaltigen Potential kann in der Tat eine moralische Erneuerung Amerikas und auch Europas erwachsen, und darum kämpfen und beten wir.

(29.3.2003)